

tragen habe. Im Volksmund wird jener Felsen noch heute als das wüste Schloß bezeichnet. Reste von Wällen und Gräben lassen sich bei aufmerkamer Beobachtung noch erkennen. Oberhalb des zweiten Tunnels liegt die Station Ulbersdorf, und von hier führt ein schöner Fußweg aufwärts nach Lichtenhain, das von Ulbersdorf aus in einer halben Stunde zu erreichen ist. Mit jedem Schritte aufwärts erweitert sich der Gesichtskreis. Das Landschaftsbild wird vielgestaltiger und interessanter. Der Tag neigte seinem Ende sich zu, und aus den Tälern hoben sich weiße Nebel empor. Von den Feldern kehrten die Landleute heim. Da gesellte sich zu mir ein Mann, der denselben Weg ging. Bald waren wir in schöner Unterhaltung. Wie er doch an seiner lieben Heimat hängt. Es geht ihm nichts über die „Sächsische Schweiz“. Und da ich mit in sein Loblied einstimmte, waren wir bald gute Freunde. Er machte mich auf diesen und jenen Punkt der Landschaft aufmerksam, erzählte mir, was sich da und dort zugetragen und wäre am liebsten mit mir noch weiter gewandert, wenn sich unsere Wege nicht getrennt hätten. Er rühmte die „gebärgische“ Luft, die dazu beitrage, daß in der Sächsischen Schweiz die Leute sehr alt würden. Nach seiner Meinung sei am frühen Tode so vieler Leute nur die Fabrikluft schuld. Der Weg führte bald durch ein Tal, die „Fischg“ genannt. Hier befanden sich noch vor Jahrzehnten zahlreiche Forellenteiche, die aber wegen Mangel am nötigen Wasser wieder eingegangen sind. Links oben zeigte sich der Hochbusch. Von Nordwesten herüber grüßte jenseits des Sebnitztales der Gosdorfer Spitzberg oder der Säckelsberg, eine zuckerhutförmige Höhe, die weithin die Umgegend beherrschte.

Nun führte der Weg über die letzte Anhöhe vor Lichtenhain, und das Auge konnte hinüber in die zerklüftete Bergwelt der Heide schweifen. Da grüßten von dort der Wildenstein, der große und der kleine Winterberg, die zackigen Schrammsteine. Lichtenhain kam in Sicht. Eine Hochebene breitet sich aus, die von der hohen Straße durchschnitten wird, die von Schandau aus über Altendorf, Mitteldorf und Lichtenhain nach der Blumenstadt Sebnitz führt.

Bald hatte ich die ersten Häuser von Lichtenhain erreicht. Aus den Tälern stieg leise die Nacht empor. Am andern Morgen wollte ich meine Wanderung durch die Heide fortsetzen. Für heute war ich vollständig befriedigt.

März

Don Else Märkel-Schmidt, Heermannsdorf i. Erzgeb.

Die Sonne scheint,
Es schmilzt der letzte Schnee.
Die Vögel wollen wieder singen,
die Brunnen und Bäche
klingen und springen.
Es sind wieder Tage blau und licht —
die Welt hat ihr frohes Sonntagsgesicht.

Sag, töricht Herz,
weshalb hast du geweint?
weshalb warst du voller Klagen?
Sieh,
immer wieder die Sonne scheint,
und war der Winter
der schlimmste Feind —
es muß hief drinnen die Fröhlichkeit,
deines Herzens Hoffen
in Sorgen und Leid
den neuen Frühling wagen!

Aus den Memorabilia zu Reichenau Entstehung eines schrecklichen Kriegs und dessen Folgen (Schluß)

Laut eines Publikandums der Hilfs- und Wiederherstellungskommission für Sachsen mußten von jedem Ort Sammlungen und Subskriptionen übernommen werden, um mit Geld und Naturalien die Verarmten und Notleidenden zu unterstützen. Alle mußten vom 14. Jahre an dazu beitragen, und das Geringste, was einer damals das erste Mal gab, waren 2 Gl. — Nur Bettler und ganz Arme waren davon frei. In Reichenau kamen lt. Subskription gegen 200 Rthl. ein, wozu Herr Krusche 30 Rthl. gab. — Die Festung Küstrin wurde am 5ten März übergeben, und die Garnison wurde kriegsgefangen. Nach dem glücklichen Übergang der Verbündeten und aller ehemaligen Reichsbundtruppen über den Rhein fielen zwar in Frankreich sehr viele hartnäckige Gefechte und auch einige große Schlachten vor, indem Napoleon immer noch eine Macht von 200000 beisammen hatte. Allein, die große Übermacht der Verbündeten, die sich über eine Million erstreckte, schwächte sein Heer auf allen Punkten, sodaß endlich der große Held, der Unüberwindliche, der Beherrscher von beinahe ganz Europa, unterliegen und seine Haupt- und Residenzstadt Paris am 31ten März den Händen der Sieger überlassen mußte. Bis hierher und nicht weiter, so sprach auch endlich Gott zu Napoleon. Der sah sich selbst genötigt, seine Krone nun niederzulegen und sich den Händen der Sieger preis zu geben. Einer seiner Marschälle nahm ihm sogar den Degen ab und der Senat befahl seinem Heere, ihm nicht mehr zu gehorchen. — So waren auf einmal vorüber die Tage seiner Herrlichkeit und die Arbeit eifriger 20 Jahre zertrümmert. — Wegen der glücklichen Einnahme der Stadt Paris wurde am 16ten April, als am Sonntag nach Ostern, ein allgemeines Dankfest gehalten. Hier in Reichenau wurde früh morgens um vier Uhr vom Turm mit Trompeten und Pauken musiziert und auf Rollebauers Berg geschossen. Nach dem Gottesdienste wurde vor den Kirchthüren eine Kollekte für die durch den Krieg verunglückten Bewohner Sachsens gesammelt, wo aber nur 10 Rthl. einkamen, weil der Abgaben sehr viele waren. Napoleon wurde nun abgesetzt und nach der Insel Elba transportiert, wo er am 3ten Mai seinen Einzug hielt. Auch alle seine Brüder wurden entthront und mit Pensionen in Ruhestand versetzt. Auf den französischen Thron wurde nun das Haus Bourbon erhoben und Ludwig Stanislaus Xaver, Bruder Ludwigs XVI., geboren am 17ten November 1755, zum König erhoben, welcher sich seither in England aufgehalten und am 3ten Mai seinen Einzug in Paris hielt. — Am 23ten April wurde zwischen Frankreich und den Alliierten ein Waffenstillstand geschlossen und alle Feindseligkeiten aufgehoben. Die Kaiserin Louise reiste mit dem Prinzen nach Wien und erhielt die Herzogtümer Parma und Piacenza und den Titel einer Herzogin. Am 23ten Mai wurde Magdeburg übergeben, wodurch die Preußen und Russen 841 Kanonen, 32000 Feuegewehre und 8445 Zentner Pulver erhielten. Am 29ten Mai starb die ehemalige Kaiserin von Frankreich zu Malmaison, als sie zuvor noch den Sturz ihres Ehegemahls erlebt hatte, sie hinterließ einen Schatz von 13 Millionen. Am 1ten Juni wurde der am 30ten Mai zu Paris mit Frankreich abgeschlossene Friede bekannt gemacht, worauf der Kaiser von Rußland und der König von Preußen nach London reisten, aber der Kaiser von Oesterreich ging nach Wien zurück. Auch alle verbündeten Truppen kamen aus Frankreich zurück und hinterließen nur in den Festungen Besatzungen. Die russischen Truppen kamen im Monat Juni und Juli einesteils durch Bauen und Görlich (80000 Mann). Ein Korps von Oesterreichern, Preußen usw. blieb noch im Reiche, um die unruhigen Franzosen zu beobachten, denn die Freundschaft derselben mit den Alliierten war so groß, daß diese in ganzen Bataillonen aus Frankreich marschieren mußten, weil sie einzeln ihres Lebens